

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

271 (20.11.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Anton Weigmann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschafts-Druckerei Freiburg i. Br., eingetr. Genossenschaft m. b. H. — Telefonnr. für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Freiburgstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Erscheint nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Jährlich monatl. 75 Pfg., vierteljährlich 2,25 M., abgeholt monatl. 65 Pfg., bei bezogen abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,32 M., vierteljährlich. Inserate: die Schriftspalten. Heute oder deren Raum 30 Pfg., Befehlsrate billiger. Reklamen 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Anzeigen müssen tags zuvor aufgegeben werden.

7000 Russen gefangen.

Wien, 20. November.

Die Schlacht in Ruffisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Bisher machten unsere Truppen 7000 Gefangene und er-

beuteten 18 Maschinengewehre und mehrere Geschütze.

Dieser Sieg unserer Verbündeten über die Russen ist ebenso freudig zu begrüßen, wie der kürzliche Erfolg des Generalobersten Hindenburg. Die Zahl der gefangenen

Russen scheint zu schwanken; einige Blätter geben 17 000 an; die weiteren Nachrichten werden uns darüber aufklären. Läßt sich doch auch die Londoner Times aus Kopenhagen melden, „daß die russischen Verluste in der Schlacht an der Weichsel mit den Deutschen auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt werden.“ Diese Zahl dürfte tatsächlich zu hoch gegriffen sein.

Deutsche Professoren als Politiker.

Seine gegen Sombart. — Das Echo im Auslande.

Mangt veröffentlichte der bekannte Professor Sombart im Berliner Tageblatt einen Artikel, der den Ausländer-Saß in der propagandistischen Form predigt. Man las da als politische Weltanschauung des Herrn Professors u. a. das folgende:

Ich persönlich empfinde das „Königreich“ Montenegro als einen schändlichen Witz der Weltgeschichte. Belgien betrachte ich als eine Mißgeburt der Politik und die belgische „Nationalität“ hat für mich einen leisen Anflug von Komik. Im übrigen können einem die Leute leid tun. Serben und Japaner lösen eher ein Gefühl des Widerwillens und Abscheus aus, und ich komme von dem Gedanken nicht los, daß man ehrliche Waffen beschmußt, wenn man mit solchen Völkern scheidet. Die Serben kennen wir ja nur als Kaufmannshändler und Studenten und dann aus ihrer unjagbar schmutzigen Regentengeschichte. Die Japaner, mit denen man ja als akademischer Lehrer nur allzuoft zu tun hat, habe ich schon vor dem Kriege nie eigentlich als Menschen, sondern immer nur als außerordentlich gelehrige Halbaffen angesehen. Ein eigentlich menschliches Gefühl ihnen gegenüber wird man schwer aufbringen können. Auch ganz gewiß keinen Haß. Man „haßt“ doch auch den Räter nicht, der einem auf der Straße in die Waden fährt, sondern begnügt sich damit, ihn zu verprügeln.

Selbst das Berliner Tageblatt machte zu dieser Sorte Auslandspolitik einige Vorbehalte. Gründlich zu Leibe gegangen ist Herr Sombart aber erst Gen. Reichstagsabg. Wolfgang Heine. Er antwortet im Berl. Tageblatt: „Ich muß gestehen, daß die Gefühlsergüsse Sombarts über die anderen Nationen sich einigermaßen von der gelassenen Größe und Gerechtigkeit entfernen, durch die sich deutsche Wissenschaft bisher bei der Beurteilung des Auslandes auszeichnet hat. Leider fehlt Sombart darin nicht allein. Wenn nach Heines Wort „Deutschsein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“, so war es sehr undeutsch gehandelt, daß man die äußeren Zeichen der Einheit wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens unter den Völkern, dieser größten unter Führung deutscher Geister gereiften Kulturerrungenschaft, zum wohlfeilen Mittel gefühlmäßiger Deklamation und Demonstration erniedrigte.“

Nur zwei Gefühle möchte ich in dieser Zeit gelten lassen, das der Liebe zu unserem bedrohten Volk und Vaterland, und das der Dankbarkeit für unsere kämpfenden Brüder, die Unerhörtes dulden und leisten, um uns zu retten. Wenn nicht diese Gefühle uns zur höchsten Kraftleistung anspornen, dann vermöchte ein billiger Haß es schon lange nicht.

Saß? — Zu welchem Ende? — Saß gegen die andern Völker, deren Krieger geradefür ihr Vaterland fechten wie unsere, deren Feldherren ebenso verpflichtet sind, alles zu tun, um ihr Volk zum Siege zu führen? — Ich bezweifle, daß unsere Truppen in den Schützengräben Haß gegen die Feinde empfinden. Gewiß, draufgängerische Luft zum Niederzuschlagen, wie es sich für sie geziemt, Kampfesmut als natürliche Auslösung der ungeheuren Spannung; das hilft ihnen zu siegen. Aber unzählige Zeugnisse aus den Kriegsbriefen beweisen, daß sich bei edlen Naturen statt des Haßes gegen den Feind vielmehr ein Gefühl ritterlicher Achtung für den Gegner entwickelt, der ebenso Opfermut und Ausdauer beweist wie unsere Truppen.

Saß, wo er fruchtbar werden soll, muß noch mehr wie die Liebe zu Hause beginnen. Lehrt doch einer der Deutschen, Gottfried Keller, man solle lernen, nur seine Fehler zu hassen. Unwahrheit, Unfreiheit, Ungerechtigkeit, wenn sie sich in unserem Vaterlande zeigen, dürfen und sollen wir hassen, denn wir empfinden sie als Schandung seiner Ehre. Mehrere Gewalt, die man uns androht, haben wir einfach abzuwehren und niederzuschlagen. Darum können mir Gefühlsentgleisungen Deutscher mitunter mehr Zorn erregen als die kalte Feindschaft Englands oder die Brutalität der Russen, ja ich finde sie beschämend, weil sie Deutschland erniedrigen.

Denn alles, was unsere Feinde tun, rechtfertigt, und wenn es hundertmal so schlimm ist, noch nicht eine Handlung, die unser unwürdig ist. Wer hoch von sich denkt, behandelt andere nicht nach ihrem Verdienst, sondern seiner eignen Ehre und Würde gemäß. Wenn die Engländer dies Wort ihres größten Geistes mit Füßen treten, so ist es Sache des deutschen Volkes, ihnen gegenüber daran festzuhalten. Je weniger sie es verdienen, desto größer ist unser Verdienst.

Dieser Gedanke zeigt Weg und Ziel des Kampfes und schützt vor dem Rückfall in barbarische Instinkte und wilden Haß. Er lehrt zwischen den Feinden unterscheiden, besser als unklare Sympathien und Antipathien. Er gibt endlich die Möglichkeit, über den Krieg hinauszusehen und das Ziel zu erblicken in neuer gemeinsamer Arbeit der Nationen und Austausch ihrer Kulturgüter.“

Soweit Seine. Welches Echo aber solche Professoren-Worte im Auslande hervorgerufen, davon zeugt der Artikel eines englischen Blattes,

der Financial News. Nach einer Zusammenstellung der Hardenischen Zukunft heißt es da: „Nach all den guten Meldungen, die in jüngster Zeit von den Kriegsschauplätzen kamen, ist's begreiflich, daß Deutschland nach Frieden wisselt. Unsere Pflicht ist aber, die Deutschen in den tiefsten Notstand zu treiben. Ein Volk, das aus blinder Zerstörungswut Löwen in einen Aisenhaufen verwandelt, Kinder auf Bajonets gestiebt, Pflegerinnen die Hände, anderen Frauen die Brüste abgemittelt, Verwundeten die Augen ausgestochen, Mädchen geschändet und sich an unbeschreiblicher Unmenschlichkeit ergötzt hat, muß behandelt werden, wie solcher Raubmörderbande zukommt. Die Schandthaten hatte der Kaiser befohlen, der jetzt, als er gerade hoffte, im Triumphzug durchs Tor von Paris zu reiten, aus Frankreich herausgeworfen wurde. Aber das edle Volk stimmt ihm zu und bewundert seine feige Tefele! Von dem blutdürstigen Professor Sarnad bis in die unterste Schicht der Eisenbahnbeamten jauchzt alles, wenn berichtet wird, daß irgendwo eine wehrlose Mutter erschossen worden ist. Deutschland darf nicht frei atmen, ehe es den Verbündeten die ganze Doktorrechnung bar bezahlt hat.“

Die Hohenzollern müssen natürlich vom Thron steigen. Mit Stumpf und Stiel muß diese Pflanze ausgejätet werden. Ueberlebt der Kaiser seine Niederlage, dann mag er auf einer fernen Insel hausen. Nicht etwa auf Santa Selena; dieser Name weckt die Erinnerung an einen, der, mit all seinen Fehlern, ein Mensch, nicht ein Werwolf, war. Man könnte die englische Insel Tristan da Cunha wählen.

Dann wäre die Höhe der Entschädigungssumme zu bestimmen. Deutschland muß zahlen, bis der Bankrott vor der Tür steht. Zwanzigtausend Millionen in Ml.: von diesem Betrag könnte die Erörterung ausgehen. Das Reich wird in seine Bestandteile aufgelöst und jedem Stamm der Raum gewährt, der ihm ziemt. Krupps Fabriken werden niedergeworfen und die deutschen Kriegsschiffe dem Sieger ausgeliefert. Ist der Nordostseeanal internationaler Besitz und Helgoland entfestigt, dann können wir in Berlin den Friedensvertrag diktieren. Dem Heer und seinem Troß darf aber nicht erlaubt werden, die Flügel in die Zeitung zu legen, daß deutsche Truppen als Sieger in Paris, London, New York stehen und daß der König von England neben den Präsidenten Wilson und Poincaré in Potsdam eingesperrt ist.

Minister Churchill sprach Wahrheit: in diesem Kriege endet unser Leben oder Deutschlands. Dessen Wille ist England und Frankreich zu vernichten. Dessen Sehnsucht, auch englische Kinder auf Bajonets zu spielen und englischen Mädchen die Hände abzuhaden. Wenn solcher Vorschlag ein weltklopfiges und starkes Volk beherrscht, ist er so gefährlich wie eines Tigers Anspornung gegen einen Menschen. Töte ich nicht den Tiger, dann tötet er mich. Ein Vertrag mit Deutschland ist nicht mehr wert, als ein mit dem Tiger abgeschlossener. Deshalb müssen wir warten, im Notfall bis ins Jahr 1919, und so übermächtig werden, daß wir alle Bedingungen vorschreiben und den deutschen Militarismus, die deutsche Bestialität, vernichten können.“

So wirken die Seihporne hüben wie drüben schädlich für ihr Volk, da sie zu vertreten vorgeben. Diese Ansicht vertritt auch Gen. Rehring, der in der Neuen Zeit ebenfalls den Gegenstand behandelt. Er faßt seine Ausführungen dahin zusammen: Die deutsche Arbeiterklasse hat den dringenden Anlaß, von den Leistungen der Sombart und Genossen weit abzurücken. Dank der historischen Schulung, die sie durch ihre historischen Vorkämpfer erhalten hat, ist sie in erster Linie verpflichtet, das Wesen des Krieges richtig zu erkennen und alles zu vermeiden, was über ihn als eine unvermeidliche Erscheinung der heutigen Gesellschafts- und Staatsordnung hinausreicht. Es ist nicht allein die sinnlose Völkerverhetzung, vor der sie sich zu hüten hat, sondern auch vor anderen Irrtümern über das Wesen des Krieges, die näher zu beleuchten wir uns vorbehalten.

Die deutsche Flotte in Libau.

(Wichtige Meldung des Wolffschen Depeschens-Bureaus.)

Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrt zum Libauer Hafen durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den inneren Hafen eindrangen, steckten fest, daß feindliche Schiffe nicht im Hafen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs. (gez.) Behnd e.

Petersburg, 19. Nov.

Ein Bericht des Admiralstabs besagt: Gestern morgen erließen ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und 10 Torpedoboote vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden.

Seegefecht im Schwarzen Meer.

Petersburg, 19. Nov.

Der Bericht des russischen Admiralstabs besagt: Am heutigen Tage näherte sich früh morgens die russische Schwarze Meerflotte den türkischen Forts von Trapezunt und beschob die Forts und die Kasernen, was an der Küste eine heftige Feuersbrunst verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der See nicht entdeckt.

Konstantinopel, 19. Nov.

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarzen-See-Flotte, die Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem sich entwickelnden Kampfe wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen die Flucht in der Richtung auf Sebastopol, von unseren Kriegsschiffen verfolgt.

Das Berliner Tageblatt meldet noch aus Konstantinopel: In Trapezunt zerstörten die Russen mit ihrem Bombardement das russische Konsulat und verwundeten den noch anwesenden Konsul schwer am Bein. Der Konsulatssekretär und ein Kawas wurden gleichfalls verwundet.

Der Tagesbericht vom 19. November

lautet:

Großes Hauptquartier, 19. Nov.

In Westlandern und Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein Kampf in der Luft.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsflug zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Schwere Verluste der Franzosen.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Serpion am Westrand der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Im Osten nichts Neues.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die neu eingeleiteten Kämpfe noch im Gang.

1600 Serben gefangen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 18. November. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fanden mehrfach größere Kämpfe an den zerstörten Koluvara-Übergängen statt. Eigene Kräfte sind bereits am jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1600 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Wo bleiben die Feldpostpakete?

Man schreibt uns: Bekanntlich hatte zu Beginn des Krieges die Feldpost ungeheure Arbeit zu bewältigen, bis sie endlich ein einigermaßen ordentlich funktionierendes Bindeglied zwischen den Truppen im Felde und den Angehörigen zu Hause wurde.

Man tröstete sich dann gerne damit, daß die zu bewältigende Kiesenlast eben fast zu groß und der neue Organismus sich erst in die Verhältnisse einleben müsse.

Hier ist unseres Erachtens nach energisches Eingreifen am Platze, das aber nur dann zum Ziele führen kann, wenn Publikum, Post- und Militärbehörden zusammenwirken.

Schon die bloße scharfe Kontrolle dürfte erheblichen Einfluß haben und natürlich ist exemplarische Bestrafung gefahrter Feldpostfachenträger durchaus am Platze.

Aus Feldpostbriefen.

Aus einem Feldpostbrief eines Kielfinger Parteinormen, der als Marineoffizier an den Kämpfen am Hier-Kanal teilnimmt, geben wir folgende interessante Stelle wieder:

Am Hier-Kanal. ... 6. November 1914.

Die Kämpfe gehen hier in einem fort; vorige Woche waren wir in M... und B... Wir lagen dorten an Kanalfestung hinter den Dünen; es sind diese im Laufe der Zeit von der Front angefahren worden.

Längs dieser Sperren werden Hauptpassierstellen errichtet, an denen Personen, die sich als Angehörige des Deutschen Reiches oder eines neutralen Staates ausweisen, die Grenze überschreiten können.

Als Ausweise gelten zur bisher die Reisepässe für die Deutschen. Neutrale Ausländer, die nach der Schweiz ausreisen, müssen im Besitz von Pässen sein, die das Bismarck-Konkurs ihres Heimatlandes tragen.

In Konstanz ließ es nämlich allgemein, daß am 12. November andere Pässe eingeführt würden. Nicht ganz richtig ist die Meldung der Konst. Nachr., wonach nichts an den Verhältnissen gewesen sei.

Die Hauptpassierstellen des Amtsbereichs Konstanz sind Gottmadingen-Bahnhof, Singen-Reberhof, Radolfzell, Konstanz-Bahnhof, Konstanz-Kreuzlingertor und Konstanz-Bandungsstelle.

Immerhin ist es gut, Ausweispassiere mitzunehmen; für Arbeiter dürfte es empfehlenswert sein, sich vom Unternehmer eine Bescheinigung ausstellen zu lassen.

Frauen und Kinder als Angelfänger für die Russen.

Ein besonders schroffes Beispiel barbarischer Kriegsführung haben kürzlich die Russen bei Tomaszow in Polen geliefert. Untliche Ermittlungen über die Wahrnehmung, daß die Russen feindliche Einwohner als Angelfänge vor sich hertrieben, um unsere Truppen das Feuern unmöglich zu machen, führten zu folgendem Ergebnis:

Das Landwehrregiment Nr. ... meldete dem Oberkommando dienstlich folgendes: „Das dem Kanalleregiment unterstellte Landwehr-Bataillon ... hatte bei einem Rückzugsgeschehen bei Tomaszow am Südrand der Bilica eine Aufnahmestellung zu nehmen.

Baden und der Krieg.

Zur Landtagsersatzwahl in Müllheim ist für den verstorbenen Landtagsabg. Bürgermeister Roge in Lammkirch Bürgermeister Güntert von Lausen aufgestellt worden.

Oberbadische Kriegesgefallene.

Wille Konradt von Offenburg; Kriegsfreiwilliger Friedrich Dittes von Lahr; Albrecht Fallner von Ruhbach; Landw. August Bader von Neustadt-Hölslebrud; Ref. Wermeister Anton Joseph Duffner von Schonaich; Aust. Otto Kaiser von Kleinlausenburg; Stud. theol. Walter Hagen von Birketten; Karl Georg Resfert von Tiengen; Gren. Emil Benz von Seppenhöfen; Ref. Dominikus Brüttsch von Wurbach-Randegg; Gren. Wilhelm Baum von Radolfzell; Unteroff. d. R. Hauptlehrer Eugen Danneffel von Kaltsbrunn bei Wolfach; Emil Morath, Emil Bernauer, Jos. Güntert und August Nordhummel, sämtliche von Maaßen; Ref. Jos. Bühler II. von Bergzell; Zimmermeister Karl Weller in Randern; Landw. Wilhelm Dörsinger von Zell i. B.; Ref. Johann Schneider und Ran. Haas, beide von Ruhbach; Unteroff. d. R. Stud. theol. Rudolf Kienzler von Billingen; Ref. Wilhelm Furtwängler von Furtwangen; Ref. Ernst Brutschin von Gerbach; Emi-Freiw. Seminarist Karl Haas von Dörrach; Emi-Freiw. Gaston Ritter von Radolfzell; Ref. Wolf Ziegler von Harreshelm; Rudolf Feggelbacher von Leimbach; Gren. Gustav Wehle von Sepbach; Landwehrmann Schreinermeister Adolf Möhrle von Ueberlingen; Ref. Fritz Leber von Wirndorf; Gren. Robert Ebner (in französischer Gefangenschaft gestorben) von Albbred.

Die badischen Hochschulen und der Krieg.

Die Zahl der neuangeworbenen Studierenden an der Heidelberger Universität beträgt nunmehr 250. Unter den bis jetzt eingeschriebenen Studierenden befinden sich nur 600 Ortsanwiesende, während die anderen im Felde stehen.

In Freiburg ist das Verhältnis, wie schon mitgeteilt, ein ähnliches. Es fanden 274 Neuaufnahmen statt; anwesend sind noch etwa 700 Vorlesungsbesucher, während die übrigen immatrikulierten Studenten (etwa 1500) im Felde stehen.

Bei der an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe stattgefundenen Immatrikulation sind bis 14. November 67 Studierende neu aufgenommen worden. Die Frequenz der Hochschule beträgt im laufenden Wintersemester 227 Studierende und 20 Postulanten.

Auch ein Opfer des Krieges?

Die Wetzheimer Zeitung, welche seit etwa 10 Jahren bestand, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Deutsches Reich.

Gegen die Ausbeutung der Heimarbeiterinnen.

Der stellvertretende Kommandierende General des 1. bayerischen Armeekorps, Frhr. v. d. Tann, hat, wie schon mitgeteilt, an die Kreisregierungen usw. folgenden begrüßenswerten Erlaß gerichtet:

Dem Generalkommando ist bekannt geworden, daß eine Reihe von Arbeitgebern seit Beginn der Mobilmachung ungerechtfertigterweise die bisherigen Gehälter gekürzt hat und ihren Arbeitern, insbesondere den Heimarbeiterinnen, außerordentlich niedrige Löhne zahlt.

Als Zwangsmittel gegen die schuldigen Arbeitgeber habe ich in Aussicht genommen: a) öffentliche Bekanntgabe der Namen und Firmen, b) dauernde Entziehung von Militärleistungen, c) Sperrung des Eisenbahngüterverkehrs für die Geschäfte, d) Schließung der das Gemeinwohl gefährdenden Geschäftsbetriebe.

Aus der Partei.

Der Badische Volkskalender für 1915 ist eingetroffen und für den 6. bad. Wahlkreis bei Gen. Richter in Lahr vorrätig. Die Vorstände der Reichstagsparteien werden gebeten, für weitestgehende Verbreitung des Volkskalenders, der sich eines ganz ausgezeichneten Inhalts erfreut, bemüht zu sein.

Die Stuttgarter Parteidifferenzen. Die bisherigen Redakteure der Schwäbischen Tagwacht: Crispin, Hörle, Walcher haben nun auf Beschluß der letzten Stuttgarter Parteiverammlung das Material zu dem Parteikonflikte herausgegeben. Die Broschüre heißt: Im Kampf um unsere Grundzüge.

Weiter fand am vorigen Sonntag eine Sitzung des Landesvorstandes mit der Prehkommision statt, an der auch zwei Vertreter des Parteivorstandes und die Redakteure Crispin, Hörle und Walcher teilnahmen. Ueber das Ergebnis berichtet der Landesvorstand: Der Landesvorstand beschloß, an keiner Auffassung festzuhalten, daß es dringend notwendig ist, bis auf weiteres einen leitenden Redakteur einzusetzen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Rieuwe Rotterdamse Courant meldet aus Ostburg: Nachdem ein deutscher Wachtposten in Zerbügge beschossen worden ist, wurden in Madsdeghem vierzig der angesehensten Einwohner verhaftet. Sie sollen als Geiseln dienen, bis die Täter entbeut sind. Es heißt, daß ein oder zwei Mann von dem deutschen Wachtposten vermisst werden.

Die Russen geben den deutschen Sieg zu. Der russische Große Generalstab gibt den deutschen Sieg in folgender Meldung zu: Zwischen der Weichsel und der Warthe ist unsere Vorhut unter Kämpfen mit den Deutschen, die angriffsweise vorgingen, in der Richtung auf den Zurasub zurückgenommen worden.

Englands Verluste an Seeleuten. Aus London meldet die Agence Havas: Im Unterhause teilte Winston Churchill die Verluste der englischen Marine bis zum 17. November mit. Sie beliefen sich: an Offizieren auf 222 Tote, 37 Verwundete und 5 Vermißte, an Matrosen auf 3455 Tote, 428 Verwundete und 1 Vermißte. Nicht mitgerechnet sind 1000 Vermißte der Flottendivision von Antwerpen, 875 Mann auf der Good Hope und eine in Holland internierte Flottendivision.

Generalmajor v. Voigts-Rheze gestorben. Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragte Generalmajor v. Voigts-Rheze ist in der vergangenen Nacht unerwartet an einem Herzschlag gestorben. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Angehaltene deutsche Reservisten. Aus Neapel meldet man dem römischen Blatte Tribuna unterm 19. ds.: Gestern Abend ist, von Buenos Aires kommend, der italienische Dampfer Argonna mit 631 Aus-

Der Grenzverkehr zwischen Baden und der Schweiz.

Seit dem 12. November ist der Grenzschutz von der Schweizer Militärbehörde übernommen und veräußert worden. Die Sperrenlinie, die von der Schusterinsel (Basel-Münning) bis nach Radolfzell geht, zieht sich vom Schmittpunkt der Grenze mit der Bahnhofs-Thalung-Gottmadingen längs der Bahnhofs- über Singen bis nach Radolfzell hin und läßt bei Singen am Südrand der Stadt entlang.

wanderern eingetroffen. Der Dampfer war von den Engländern vor Gibraltar angehalten und in den Hafen geschleppt worden, da sich an Bord 50 deutsche Reservisten befanden, die sich zu jener Zeit eingeschifft hatten, als das Dekret von London ihnen die Passage gestattete.

Erneute Kämpfe in der Yser-Gegend.

Wie dem Amsterdamer Telegraaf aus Suis gemeldet wird, ist aus der Yser-Gegend starker Kanonendonner hörbar. Die Kämpfe scheinen neu aufgenommen worden zu sein; es dürfte sich um schweres Geschützfeuer handeln.

Verlust eines englischen Torpedobootes.

Nach einem Londoner Telegramm lief das englische Torpedoboot Duwand auf eine Mine an der Küste von Schottland auf. Die Mannschaft wurde gerettet.

Deutsche Kreuzer in der japanischen See?

Petersburg, 18. Nov. Ein Telegramm des Russoje Slowo aus Tokio berichtet von einer Panik und der Abfahrt des zweiten Geschwaders in die Straße von Tschüjima, weil deutsche Kreuzer gesehen sein sollten.

Die Deutschen in Ägypten.

Nach einer über Konstantinopel kommenden Meldung hat man seitens der Engländer die männlichen Deutschen in der zweiten Novemberwoche nach Malta und Alexandrien verschleppt.

Die Abnahme des englischen Handels während des Krieges.

Das Londoner Handelsamt teilt mit, daß im Oktober d. J. der Wert der Einfuhr 51 559 289 Pfund Sterling betrug. Das bedeutet gegen den gleichen Monat des Vorjahres eine Abnahme um 20 170 887 Pfund Sterling.

bleiben Bulgarien und Griechenland neutral?

Aus Konstantinopel wird der Frankf. Ztg. berichtet: In Bulgarien werden Stimmen laut, die statt der Politik des Unparteilichens lieber einem Eintritt Bulgariens in den Kampf das Wort reden.

Eine Arbeiterorganisation als Garantie der Neutralität.

Nach einer Meldung der Neuen Zürcher Ztg. aus Mailand beschloß der Zentralverband des starken, aber ganz Italien verbreiteten Landarbeiterverbandes mit dem Sitz in Bologna der Propaganda für eine Beteiligung am Kriege eine energische Aktion zugunsten der absoluten Neutralität Italiens entgegenzusetzen.

Zuweisung von Hebammenscheinen keine Armenunterstützung.

Auf vielfach aufgetauchte Anfragen, ob die unentgeltliche Zuweisung einer verlangten Hebamme als Armenunterstützung betrachtet werde und den Verlust der öffentlichen Rechte für den Ehemann zur Folge habe, ist mitzuteilen, daß auf eine Eingabe unserer Genossinnen an das Reichsamt des Innern dieses die verbundenen Regierungen ersucht hat, Anweisungen zu geben, daß die Ausstellung eines Hebammenscheines für die Frauen der Krieger und der Arbeitslosen als Armenunterstützung nicht behandelt werden darf.

Das Reichsamt verweist dabei auf eine Veröffentlichung des Reichsanzeigers, die am 21. August in der Nordd. Allg. Ztg. erfolgte. Darin heißt es: „Die Behebung einer einmaligen Notlage ist nach dem Reichsgesetz vom 15. März 1909 als Armenunterstützung, die den Verlust der öffentlichen Rechte in Gesetze hat, nicht anzusehen.“

Meidet den Alkohol

Ruhiges Blut, Selbstbeherrschung ist die Lösung des Tages. Wer sich zu Unbesonnenheiten in Wort oder Tat hinreißen läßt, beizwärtigt große Gefahren für sich, seine Familie und seine Freunde heraus. Der Alkohol beeinträchtigt die Gehirnleistung und lähmt den Willen.

Amerikanische Vermittlungsversuche.

Ein Telegramm aus Petersburg teilt mit, daß ein hochstehender Vertreter der Vereinigten Staaten der russischen Regierung und dem Hofe einen Besuch abgestattet hätte, um sich im Namen des Präsidenten Wilson nach den Möglichkeiten einer amerikanischen Vermittlung zu erkundigen.

Badische Chronik.

Billingen

Arbeitslosenfürsorge. Das hiesige freie Gewerkschaftskartell hat angefangen der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit eine Eingabe an den Gemeinderat gerichtet, worin die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenfürsorge gefordert wird.

Der Winter hat seinen Einzug gehalten mit allen seinen Beschwerden für die minderbemittelte Bevölkerung. Insbesondere ist es die starke Kälte, die den Armen und den auf Arbeit im Freien angewiesenen Arbeitern sehr übel mißfällt.

Aus der Stadt Freiburg.

Der Schulunterricht

an den öffentlichen Lehranstalten hat infolge der Verwendung vieler Schulräumlichkeiten für militärische Zwecke und Verwundetenpflege viele Umgestaltungen erfahren müssen. Ueber diese Veränderungen berichtet ein lehrerwertes Artikel im Freiburger Tagblatt:

Die Mittelschulen, also die beiden Gymnasien und Oberrealschulen, konnten ihren Betrieb voll aufrecht erhalten. Das Bertholdsgymnasium war überhaupt nicht für andere Zwecke verwendet worden, die übrigen Schulen brachten ihre Klassen fast alle in der Universität, einige auch im Bertholdsgymnasium und in der alten Universität unter.

Die Volksschulen dagegen konnten den Unterricht nur in beschränktem Maße aufnehmen. Viele Klassen wurden verschmolzen. Die höhere Mädchenschule nahm die Schülerinnen der Adelshäuser Mädchenbürgerschule auf, während in deren Räumen die Kinder aus der Karls- und Sildauschule Platz fanden.

Die Schülerzahl ist an den Mittelschulen fast gleich geblieben; besonders weisen die untersten Klassen eine erfreulich große Zahl von Neuaufnahmen auf. Die oberen Klassen sind etwas schwächer. Viele Schüler der oberen Klassen sind als Kriegsfreiwillige eingetreten.

Die Gesamtzahl der Volksschüler ist auch nicht erheblich gesunken; sie beträgt 9220, ungerundet 660 Fortbildungsschüler.

Zu hohe Milchpreise

verlangten Landwirte und Milchhändler von Freiburg und Umgebung. Sie lieferten Milch zu 23 und 24 Pfennig den Liter, obwohl das Gesetz über die Höchstpreise ihnen das verbot.

Es liegt also ein System in dieser Art der Umgehung von Höchstpreisen. Wie die Milchhändler hier unter der Form von Bringerlohn die Höchstpreise übertreten, so haben auch die Kartoffellieferanten mehrfach für die Zufuhr nach der Wohnung 50 Pfg. mehr für den Zentner verlangt und so den bezirksamtlich festgesetzten Preis von 4,50 Mark zu überschreiten gewagt.

Vor Gericht stellen sich diese pfliffigen Lebensmittelwucherer recht dumm und unwissend an. Man kann ihnen aber nur recht empfindliche Strafen wünschen. Die oben erwähnten Milchhändler kamen mit Geldstrafen von 3 bis 40 Mark davon.

Zur Fleischversorgung Freiburgs.

Im Laufe der vorigen Woche wurden durch eine städt. Kommission von Freiburg auf dem Markte in S. u. M. (Schleswig-Holstein) fette Schlachtochsen (drei Eisenbahnwagen) gemeinsam von Stadtgemeinde und Innung angekauft, um die Fleischversorgung der Stadt zu heben und günstig zu beeinflussen.

Die Kontrolle der Angehörigen feindlicher Staaten.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die bekannt gegebenen Anordnungen des Chefs des stellvertretenden Generalstabs der Armee sich ausschließlich auf Angehörige feindlicher Staaten beziehen und daß die in Ziffer 2 der Vorschriften erwähnten Gesuche von Angehörigen feindlicher Staaten um Ausnahmebewilligungen von dem Aufenthaltsverbot und von der Weidspflicht zunächst an das Großh. Bezirksamt zu richten sind.

Der Gesangsverein Freundschaft beabsichtigt, seinen im Feld stehenden Mitgliedern eine Weihnachtsfeier zu bereiten. Gaben nehmen entgegen: die Expedition der Volksmacht, Restauration Böttner und Kaffee Herr, Grefferstr. 13. (Siehe Anzeige.)

Herr Dietrich v. Oppen ist nach zweimaligem Gastspiel von der nächsten Spielzeit ab für fünf Jahre als jugendlicher Charakterspieler an das Stuttgarter Hoftheater engagiert. Seine Tätigkeit am Freiburger Stadttheater hat Herr v. Oppen aufgegeben, da er als Kriegsfreiwilliger beim hiesigen Artillerieregiment eingetreten ist.

Stadttheater. Nach zweijähriger Pause wird am Sonntag, 22. November, unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Paul von Klenau und in völliger Neuzusammensetzung durch den Intendanten Dr. Paul Legband Richard Wagners Tannhäuser wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Titelfolle singt Herr Rudolf Jung, die Elisabeth Fräulein Maria Donath, den Volkram Herr Willy Moog. Die Vorstellung beginnt um halb 7 Uhr.

Soldatenstrümpfe! In kürzester Zeit werden die jetzt unsern Soldaten ins Feld gefaßten Strümpfe und Socken an den Füßen durchlöchert und zerissen sein, während die Schäfte (Strümpflängen oder auch Beinlängen genannt) noch tadellos sind. Es empfiehlt sich daher Fäustlinge in größeren Mengen zu stricken, die dann über die Strümpfe oder Socken gezogen werden können.

Ueberrachten in der Festung Neubreisach. Die Kommandantur Neubreisach erläßt folgende Befehlsmachung: Wer in der Festung Neubreisach übernachten will, bedarf der vorher eingeholenden Erlaubnis der Kommandantur oder des Bürgermeisters Neubreisach. Die Kommandantur erteilt die Erlaubnis Militärpersonen und deren nächsten Angehörigen, das Bürgermeisteramt allen anderen Personen. Die Erlaubnis wird nur in besonders begründeten Fällen erteilt.

Der zweite vaterländische Vortragabend findet am Sonntag, 22. November, nachm. 4 Uhr, im Kornhaussaal statt. Rezitationen durch Fräulein Maria Kleinhaus, Herrn Harzer Johann Philipp Blod und Herrn Hermann Schwelber werden wechseln mit Lautenvorträgen von Frau Maria Stammutz und den gelanglichen Darbietungen des Quartetts der Concordia.

Dringende Telegramme aus den Kriegslazaretten senden hiesige Universitätsprofessoren, welche die ärztliche Oberleitung dort haben. Sie bitten aufs angelegentlichste um vollene Decken für die Verwundeten und Kranken, aber auch für die Knispenden Truppen. Bei der großen Kälte kann jedermann sich ausdenken, wie nötig warme Decken sind, um die Leiden der Verwundeten zu mildern und die Gefahren vor Erkrankung zu schälen.

Entwendet wurde in den letzten Tagen in Gintertal ein kupferner Wäschepfeil, etwa 30 bis 35 Liter fassend. Zur Anzeige gelangten 5 Diebstähle, 3 Betrugsfälle, 1 Fundunterjählung, 1 Hausfriedensbruch und 1 Sachbeschädigung.

Verhaftet wurden 17 Personen, darunter ein verheirateter auswärtiger Händler, wofür er Geld einsammelte, um es an das Ausland abzuschleusen.

Briefkasten der Redaktion.

O. D. In der gesamten Fußartillerie, nicht nur in der bayerischen, gibt es Obergefreite.

Briefkasten der Expedition.

E. R., Schoppsheim. Mit dem gleichen Zug wie nach Schoppsheim.

F. V., Strach. Wir liegen gestern wieder eine Reklamation an die D. nach R. abgehen und hoffen dadurch eine wesentliche Besserung zu erreichen.

Anszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

- Geburten: 17. Nov. Wilhelm Ludwig, B. Wilhelm Volkmar, Säger. 18. „ Heinrich, B. Georg Scheidenspflug, Gasarbeiter.
Eheschließungen: 19. Nov. Christian Holzäpfel, Kaiser, hier, mit Rosa Ruesch in Kirchensberg.
19. „ Joseph Frey, Hauptlehrer, mit Olga Wolfarth hier.
19. „ Wilhelm Schulz, Landwirt, mit Frieda Brall in Bödingen.
19. „ Anton Stahlberger, Schneider, mit Johanna Muffig in Järich.
Sterbefälle: 19. Nov. Elisabeth Jöst geb. Stadler, 75 Jahre alt, Witwe des Privats Romuald Jöst.
19. „ Albert Kaiser, Privat, 82 Jahre alt.
19. „ Robert Rutto, Landwirt, 56 Jahre alt.

Badische Chronik.

Emmendingen und Umgebung

Eine wichtige Mitgliederversammlung des Sozialdem. Vereins findet am morgigen Samstag in der Turnerhalle statt. Insbesondere sind die Frauen eingeladen. Es wird ein Vortrag gehalten über das Thema: Der Weltkrieg. Referent ist Redakteur Gen. A. Weismann aus Freiburg. Wir bitten die noch zu Hause weilenden Mitglieder unseres Vereins, für guten Besuch dieser Versammlung zu agieren.

Vom Kaiserstuhl

Breisach. Parteimitglieder und Volkswachtleser sind auf nächsten Sonntag, 22. November, nachmittags halb 3 Uhr, in die Krone, Fischerstr., zu einer wichtigen Besprechung freundlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — Die Volkswacht liegt auf in den Wirtschaften zum Kranz, Krone, Dreiflügel und bei Friseur Welsch.

Lahr

Der Volkskalender für 1915 ist da! Um billiges Geld, für 25 Pfg., kann sich jede Arbeiterfamilie einen sehr guten Kalender und ein nützliches Nachschlagebuch anschaffen. Man wende sich wegen des Bezugs an Gen. Richter oder an die Umträger der Volkswacht. Auch der Neue Welt-Kalender und der Schwäbische Volkskalender sind vorrätig.

Recht unglückliche Zugverbindungen bringt für Lahr der neue Fahrplan, der hoffentlich bald Erweiterungen erfährt, die für eine Fabrikstadt dringend notwendig sind. Die Schnellzugverbindungen sind, um es mit dem richtigen Namen zu bezeichnen, miserabel, so daß Lahr in bezug auf den Verkehr tatsächlich isoliert wird.

Die Wärmehülse erfreut sich bereits jetzt, trotzdem die eigentliche Kälte noch nicht eingesetzt hat, eines regen Besuchs. In der Woche vom 8. bis 14. November wurden 497 Hüllen gezipft. Außer zahlreichen Zeitungen aller Parteidirectionen sind auch Bücher und Zeitschriften vorhanden, die man beim aufstehenden Dienere verlangen wollte. Auch Schreibgelegenheit wird eingeräumt werden.

Aufruf!

Weihnachten, das Fest der Freude, darf unsere teuren Angehörigen im Feindesland nicht freudlos finden und bereits rühren sich allerorts fleißige Hände zur Verwirklichung dieses schönen Gedankens.

Unsere Bürgerschaft hat schon seither in rühmlichem Eifer den von den roten Kreuz und der Stadt veranstalteten Sammlungen reiche Gaben aller Art zuzuführen lassen. Heute gilt es, den guten Willen reich in die Tat umzusetzen, damit spätestens Ende dieses Monats das besammene ist, was den Truppen auf Weihnachten ins Feld geschickt werden soll. Erwünscht sind vor allem warme Hemden und Unterhosen, wollene Socken, Taschentücher, Pulswärmer, Leibbinden, Zigarren, Zigaretten, Tabak u. Tabakspfeifen; Schokolade, Zucker, Lebkuchen, Gebäck, Springertee, überhaupt aller Art Weihnachtsgebäck; getrocknetes und eingedochtes Obst, geräucherter Speck, Dauerwurst; Kerzen, Postkarten, Weißtinte. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren.

Jede, auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen, ebenso Geldmittel für den Liebesgabenfond. Die Zeit der Vorbereitungen ist nur noch kurz: zu spät ankommende Sendungen laufen Gefahr, nicht mehr rechtzeitig hinausgeschickt werden zu können. Darum möge jeder sofort ans Werk gehen.

Wir wollen alle zusammenhelfen, um unseren badischen, insbesondere unseren Freiburger Truppen zum Weihnachtsfest möglichst reiche Gaben zuzuführen und ihnen dadurch zeigen zu können, daß die Heimat ihrer unerschütterlichen Tapferkeit dankbar gedenkt. Dadurch werden sie am besten inländisch geist, auszuhalten in dem schweren Kampf bis zum siegreichen Ende.

Die Sammelstelle neues Rathaus, Zimmer Nr. 22, ist geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.

Freiburg im Breisgau, 18. November 1914.
Der Stadtrat.
Dr. Thoma. Chlgöb.

Lebensbedürfnis- und Produktivverein.

Wir zeigen unsern Mitgliedern an, daß wir am Samstag, den 21. November 1742

den Laden in der Emmendingerstraße 16 eröffnen werden. Der Vorstand.

Kauf-Angebot. Weberzieher

Getragene, gut erhaltene 1673 sind billigst zu haben bei A. Spannagel, Gerberau 38.

Das Recht während des Krieges.

Das Büchlein gibt Auskunft über Familienunterstützung, Kaufverträge, Abzahlungsgehalte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeiterversicherung, Angehörtenversicherung, Zahlungsstritten und viele andere Fragen, die das Rechtsverhältnis berühren. Preis 30 Pfg. — Versand nach auswärts nur gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken.

Waldshut

Beim Untergang des großen Kreuzers Nord ist der aus Segeten stammende Alban Grunfelder von Hohenstein ums Leben gekommen, der als Maschinist auf dem Kreuzer bedienstet war.

Karlsruhe

Schwäbischer Krieg. Ein beurlaubter Landsturmmann brachte seiner Ehefrau im Hofe eines Hauses in der Baummeisterstraße nach kurzem Wortwechsel mit seinem Seitengewehr durch Stöße auf den Kopf und die Hände schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen bei; der Täter wurde festgenommen.

Tennenbronn i. Schw., 18. Nov. Schon seit einigen Wochen trieb sich im Schwarzwald, in der Baar, im Hegau, im Breisgau ein Gauner herum, der den Landwirten um billigen Preis Vieh abschwindelte, indem er den Landwirten ungünstige Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz vorlegte oder angab, das Vieh für die Militärverwaltung einzukaufen. Nach einer kleinen Anzahlung gaben viele Landwirte Tiere her, bekamen sie doch eine vollständige Quittung über den Empfang des Viehs in die Hände. Der Gauner aber blieb verschwunden. In Tennenbronn ist er nun endlich verhaftet worden.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

4. bad. Reichstags-Wahlkreis.

Den Vorständen der Mitgliedschaften und Fiskalinhaber der Volkswacht zur Kenntnis, daß in den nächsten Tagen der Badische Volkskalender für 1915 eintreffen und vom Sekretariat sofort zum Versand gelangen wird. Die Vorstände und Fiskalinhaber ersuchen wir daher um sofortige Angabe der Anzahl Kalender, die sie zum Vertrieb übernehmen wollen.

Die Kreisleitung: J. A. Fr. Brettenfeld.

Seinen auf dem Schlichtschiff erhaltenen Bunden erlag Lehramtspraktikant Dr. H. Mulsow, Leutnant der R.

im Inf.-Regt. Nr. 172. Er war bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und am hiesigen Gymnasium ein beliebter, geachteter Lehrer. Um ihn trauert unter den Hinterbliebenen seine junge ihm notgetraute Frau. Ehre seinem Andenken.

Die Volkswacht gibt von jetzt ab täglich mittags und abends Suppe, die Portion zu 15 Pfennig, ab.

Wie wird der deutsche Soldat ernährt?

Eine sehr wichtige Frage, die jetzt noch mehr als sonst den Soldaten im Felde und den Bürger daheim gar oft beschäftigt. Laut Reglement soll jeder Soldat täglich erhalten:

Garnisonration: 750 Gramm Brot und 25 Gr. Salz, 150 Gr. Fleisch (Rohgewicht), dazu 90 Gr. Reis, oder 120 Gr. Graupen, Hafer, Buchweizen, Gerstemehl, oder 230 Gr. Hülsenfrüchte, oder 1500 Gr. Kartoffeln; ferner 3 Pfg. für Beschaffung eines Frühstücks und seit 1897 erhält der Soldat auch warmes Abendbrot.

Manderration: 750 Gramm Brot und 25 Gr. Salz, 250 Gr. Fleisch, dazu 120 Gr. Reis oder 150 Gr. Graupen, Grütze oder 300 Gr. Hülsenfrüchte oder 2000 Gr. Kartoffeln, ferner 15 Gr. gebrannte Kaffeebohnen.

Kriegsration: 750 Gramm Brot oder 500 Gr. Zwieback und 25 Gr. Salz, 375 Gr. Fleisch oder 250 Gr. geräucherter Speck oder 170 Gr. Speck, dazu 125 Gr. Reis, Graupen oder Grütze oder 250 Gr. Hülsenfrüchte oder 250 Gramm Mehl oder 1500 Gr. Kartoffeln, ferner 25 Gr. gebrannte Kaffeebohnen.

Nach diesen Vorschriften ist die Ernährung des Soldaten gut geregelt. Freilich, ob er im Felde alles pünktlich bekommt, das hängt von den Umständen ab, die manchmal unberechenbar sind.

Kriegshumor.

Die Feldpost. In einer ostpreussischen Landsturm-Zeitung wird die Frage behandelt, warum die Feldpostbeamten in blauer Uniform und nicht feldgrau ausgerüstet seien. Und die Antwort: „Wenn die feldgrau wären, dann tät man schon gleich gar keinen sehen.“ (Jugend.)

Vereinsanzeiger.

Daningen. Sozialdem. Verein. Sonntag, 22. November, nachmittags 2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Kranz“. Die noch anwesenden Genossen werden erjucht, vollzählig zu erscheinen. [1739] Der Vorstand.

Bekanntmachung der Stadt Singen a. N.

Arbeitslosenzählung betr.

Arbeitslosenzählung

findet kommenden Dienstag, den 24. November 1914, von vorm. 8 Uhr bis abends 5 Uhr in Singen auf dem Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 7 att. 1741 Zugelassen zur Zählung werden Arbeiter, Arbeiterinnen, die arbeitslos sind, sowie bedürftige, beschäftigungslose Handwerker. Die zu Zählenden müssen in Singen wohnhaft sein. Singen (Hohentwiel), den 18. November 1914.

Bürgermeisteramt: Thorbede. Sauer.

Gesangverein „Freundschaft“

Unser Verein beabsichtigt, seine im Felde stehenden Mitglieder durch eine kleine

Weihnachtsgabe

zu erfreuen. Freunde und Gönner werden herzlich gebeten, soweit sie in der Lage sind, uns in diesem Vorhaben zu unterstützen. Gaben nimmt entgegen: Volkswacht, Restauration Vöttner und Kassier Herr, Gresserstr. 13. 1743 Der Vorstand.

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde, Lahr.

August Lüber, Homöopath und Naturheilkundiger wohnt von jetzt ab 1543 Kirchstraße 30 (2. Stock), Lahr, Telefon 488, im Hause des Herrn Bäckermeisters Vetter. Sprechstunden täglich von 9—11 Uhr und 1—1/4 Uhr und Sonntags von 10—2 Uhr. Mittwoch keine Sprechstunde. Hausbesuche wolle man möglichst frühzeitig dort anmelden. Der Vorstand.

Buchhandlung der Volkswacht.

Durch uns zu beziehen: Karte vom deutsch-englischen Kriegsschauplatz aus der Vogelschau.

Diese Karte umfaßt die Küsten der Nordsee (England, Nordfrankreich, Belgien, Holland, Westdeutschland, Dänemark und Schweden-Norwegen). Preis 30 Pfg., nach auswärts 35 Pfg.

Wiederverkäufer gesucht. Auch zu beziehen durch G. Reinbold, Singen, Wallstr. 42

Agitiert für die Volkswacht.

1 Wagen gelbe 1744 Kartoffeln

sind eingetroffen und werden heute bei meinem Geschäft zu 4.20 Mk. per Zentner (abgeholt) jed. Quantum abgegeben Josef Martin Hildstraße 35, Telefon 880.

Morgen Samstag Metzelsuppe.

wozu höflichst einladet 1582 Karl Schneider zur „Stadt Heidelberg“

Extrapreis für Soldaten! 100 Stück Zigaretten „Kleine Fitos“

stati Mk. 2.— Mk. 1.60 Auf alle meine andern Marken gebe ich bei Abnahme von 100 Stück 10% Rabatt. In Feldpostbriefe verpackt zu haben. 1593

Zigarettenhaus S. Fitos Kaiserstr. 139. Tel. 2913.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Intendant: Dr. Paul Regband. Sonntag, den 22. November 1914 Neu einstudiert: Zannhäuser

und der Sängerkrieg auf der Wartburg

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Paul von Klenau. In Szene gesetzt von Intendant Dr. Paul Regband.

Personen: Hermann, Landgraf von Thüringen; Corneliuss Bard; Rudolf Jung; Wolfram von Eschenbach; Willy Moog; Walter von der Vogelweide; Nitter und Sängere; Heinrich der Schreiber; Ernst Helmback; Reinmar von Zweter; Theodor Hieber; Elisabeth, Nichte des Landgrafen; Maria Honrath; Venus; Marianne Nicolai; Ein junger Hirt; Pia von Luba; Alice Seifert; Edelknaben; Pia von Luba; Pia Lutentrieth

Thüringische Grafen, Nitter und Edelleute, Edelfrauen, ältere und jüngere Pilger.

Schauplatz der Handlung: 1. Aufzug: Das Innere des Hirsberges bei Eisenach; ein Tal vor der Wartburg; 2. Aufzug: Auf der Wartburg; 3. Aufzug: Tal vor der Wartburg.

Zeit: Im Anfang des 13. Jahrhunderts.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr. Nach dem 1. und 2. Aufzug finden längere Pausen statt. Der Eintritt in den Zuschauerraum ist während des Spiels nicht gestattet.

Städt. Schlachthof. Freibank.

Freitag, 20. November von nachm. 3 Uhr an und Samstag, 21. Novbr. von vormittags 7 Uhr an rohes Kuhfleisch Fund 56 Pfg.

Infanterie-Uniform-Rock, blau, für schlanke Figur, für 10 Mk. zu verkaufen. 1737 Dreiamstraße 41 II.

Mehrere Schlafstellen

zu vermieten. 1480 Gauchstraße 11.

Wanderer-Werke A.G. Schönewald-Drumitz Continental

Generalvertretung Firma 665 Emil Schwehr Freiburg i. Br. Bertholdstr. 62 Tel. 383 Fil. Karlsruhe a. Stuttgart

Partei-Literatur

in großer Auswahl empfiehlt Parteibuchhdlg. der Volkswacht